Unzuverlässig

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **65 (1939)**

Heft 32

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-475828

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Bremse

Früher, als wir, junge Dachse,
Liebten manch verdrehte Faxe,
Zog uns an das Vielerlei;
Gott sei Dank ging das vorbei!

Da wir in den «reifen» Jahren
Glaubten damit abgefahren,
Sehn wir nun in neu'ster Zeit
(Und das ziemlich weit und breit),

Wie sich ungeglaubte Faxen
Drehn um wortgebaute Achsen,
Augenblicklich gut in Schwung —
Deshalb wohl, weil sie noch jung.

Doch die Bäume solcher Achsen
Werden nicht zum Himmel wachsen;
Diesem Streben guterletzt
Wird ein endlich Ziel gesetzt.

Hedka

Neutralität

Sind wir es denn, die leben um zu streiten?

Zwingt uns der Streiter nicht, zu streiten um zu leben?

Dr. Rüetti

Moskau

Heiri, der Versicherungsagent ist, trifft seinen Freund Schaggi. Heiri fragt den Schaggi: «Weißt Du auch den Unterschied zwischen Moskau und mir?»

Schaggi: «Nein; warum?»

Heiri: «Beide habens gleich — — keiner kommt zu einem Abschluß!»

O. Bal.

Unpolitisches

Aus meinem Leibblatt lese ich u. a. folgendes vor:

«Präsident Roosevelt erlitt vor der Kammer eine Niederlage!»

Fragt meine Getreue: «Was hät dä denn für e Frau?!»

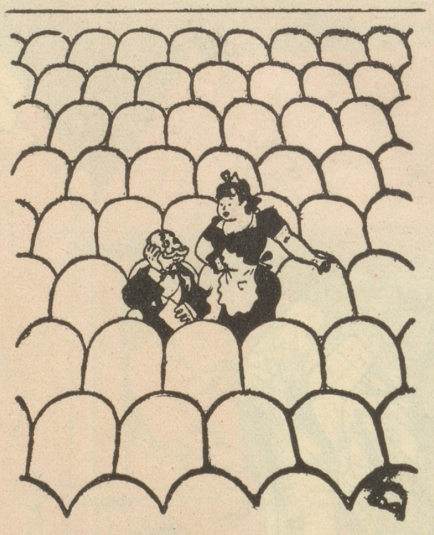
Ich zog es vor, den Rest der Zeitung still für mich zu lesen. Kari

Aktuelle Frage

Wer ist heute der populärste Offizier in der Schweiz?

Der Mayor von London! Gino

Fischküche. Schattiger Garten direkt am See. Gesellschaftsräume. Telefon 96 04 86. Frau F. Schelling.



Die Theaterkrise

«Der Direktor läßt fragen, ob Sie nicht lieber ihn begleiten würden? ... er hat zwei Kinobilletts bekommen!»

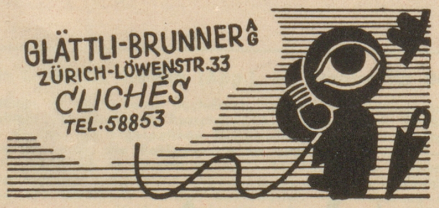
(Ric et Rac, Paris)

Nachträgliches zum 1. August

Begeistert machte ich meinem Herzen Luft und klatschte dem Redner Beifall. Mein Nachbar machte aber ein ganz zurückhaltendes Gesicht, sodaß ich ihn fragte, was er denn auszusetzen habe.

Bachtöbler-Puur: «Das isch kein rächte Patriot, er hät ja nid emal öppis vo de Subväntione verzellt!»

Vino



Die wehrhafte Schweiz

Mit einem Freund aus dem Ausland besuche ich die Landi. — Die Höhenstraße macht auf ihn großen Eindruck. In der Abteilung Wehrwesen wundert er sich, daß hier Buben um eine 10,5 cm Kanone hantieren und findet dies gefährlich. Als er gar noch die Bezeichnung «Es ist nicht verboten, das Geschütz zu berühren!» entdeckt, sagt er: «Ich fühle mich hier direkt bedroht!» Fredi

Unzuverlässig

Heiri: «Du, Schang, weisch Du der Underschied zwüschet em Füehrer und em Wetter?»

Schang: «Nei, was isch jetz das wieder für eine?»

Heiri: «He, keine, chasch keim vo beedne mehr troue: am Fritig isch es immer schön und über de Suntig hauts abe!» Bre.

Soviel kostet der Krieg!

Nach Zeitungsmeldungen hat Japan in den beiden ersten Jahren des fernöstlichen Krieges 24 Milliarden Schweizerfranken für Kriegszwecke ausgegeben.

Für den Frieden brauchte man überhaupt kein Geld auszugeben. Aber trotzdem wählt die Menschheit den teuern Weg! efem.

SANDEMAN
PORT AND SHERRY

Gen.-Vertr.: BERGER & Co., Langnau